

zwei bis drei Wochen setzen wir uns alle zum Lasten zusammen, das heißt, wir entfernten die alten und schmutzigen Umschläge von den Büchern und ersetzten sie durch neue. Dabei wurden auch die Kinderbücher, die nur in losen Blättern eingingen, von uns geheftet. Monatlich einmal schnitten wir aus einem von Nijhoff im Haag bearbeiteten Verzeichnis, dem Zeitschriften-Repertorium, die Titel der Zeitschriftenausgabe heraus und klebten sie auf Katalogkarten. Dieser Katalog wurde schlagwortmäßig geführt und bewährte sich sehr gut. Ich habe diese Kataloge in fast allen Bibliotheken gefunden. Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl der in Holland erscheinenden Zeitschriften läßt sich diese Arbeit durchführen.

Der Lesesaal war geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr; an den Sonntagen war der Zeitungslesesaal einige Stunden dem Publikum freigegeben. An den Montag-Vormittagen sind die meisten Bibliotheken in Holland geschlossen. Die Arbeitszeit für die Assistentinnen ist in öffentlichen Bibliotheken nicht geregelt. In Dordrecht hängt sie von dem Einkommen der Betroffenen ab, und dieses wieder richtet sich nach den Mitteln, die dem Lesesaal zur Verfügung stehen. Da ich nun eine ältere diplomierte Assistentin zu ersetzen hatte, beließ ich meine Arbeitszeit auf 4-6 Stunden täglich. Es wird nun allerdings in Holland von einer Assistentin eine ziemlich gute Kenntnis auch der neuesten in- und ausländischen Literatur verlangt, die man sich außerhalb der Arbeitszeit aneignen muß. Meine Tätigkeit im Dordrechter Lesesaal hat mir viel Vergnügen bereitet; ihre Vielseitigkeit wirkte anregend und belebend. Und welch angenehmer Zustand, daß kein Telephon und kein Schreibmaschinengeklapper den Frieden störte!

Nun wollen wir uns aber von Dordrecht trennen und uns nach der Hauptstadt des Landes begeben. Ich machte meinen ersten Besuch Herrn Professor Theissen, dem Direktor der Universitäts-Bibliothek in Amsterdam. Ich wurde von ihm wie später auch von den anderen Direktorinnen und Direktoren der Bibliotheken auf das freundlichste empfangen, fand großes Entgegenkommen in bezug auf meine Wünsche und reges Interesse für deutsches Bibliothekswesen, insbesondere die Deutsche Bücherei. Herr Direktor Theissen, der zur Zeit meines Besuches erst 8 Tage im Amt war (der vorige Leiter der Universitäts-Bibliothek ist Direktor der Völkerbundsbibliothek in Genf geworden) ließ mich von einer seiner Assistentinnen durch die Bibliothek führen. Ich muß sagen, daß ich nach Schluß der Führung den besten Eindruck von dieser wissenschaftlichen Bibliothek hatte und das Empfinden, daß bei einem Vergleich zwischen deutschem und niederländischem Bibliothekswesen Holland nicht schlechter abschneidet. Einen besonders guten und übersichtlichen Eindruck machte mir die Catalogus-Kammer mit ihren alphabetischen, systematischen und Zettelkatalogen der Zeitschriftenausgabe. Letztere werden, wie ich schon sagte, in allen Bibliotheken geführt; zur Freude des Benutzers und zum Kummer des Bibliothekars, der nicht weiß, wie er ihm auf die Dauer Platz schaffen soll. In allen Bibliotheken hat der Benutzer an den Katalogen selbst zu arbeiten, er hat den Bestellzettel fix und fertig abzuliefern und wird, was das anbetrifft, nicht so verwöhnt wie der Leser der Deutschen Bücherei. Der Zugang zu den Katalogen und Lesesälen ist hier wie überall frei — nur die Ausleihe außerhalb des Gebäudes erfordert Gebührenabgabe. Eine Präsenzbibliothek, wie die unsere, gibt es in Holland nicht. Die Ausnahmen für die Kataloge werden in Amsterdam von der Reichsdruckerei gedruckt. Für jedes zu entleihende Werk hat der Leser 1 Bestell- und 1 Leihzettel auszufüllen. Der Bestellzettel mit der Standnummer geht vom Katalograum aus, an einem elektrischen Fahrband mit einer Klammer befestigt, ins Magazin. Diese Einrichtung nennt man einen Transporteur. Nach 3 Minuten hat der Zettel mit dem Buch zurück zu sein; ein Fahrstuhl bringt beides in den Katalograum. Die Lesesäle der Universitäts-Bibliothek, die ich später noch einmal Gelegenheit hatte mir eingehend anzusehen, sind einfach, vornehm und praktisch eingerichtet. Ein allgemeiner Lesesaal, ein juristischer, ein pädagogisch-philosophischer, ein Lesesaal für moderne und einer für klassische Sprachen beherbergen immer die für das Fach in Frage kommende Handbibliothek. Die Verwaltung der Bibliothek und der im Lesesaal befindlichen Kataloge liegt in den Händen eines Fachmanns. Die Universitäts-Bibliothek besitzt 800 000 Bände, 400 000 Broschüren und 60 000 Handschriften. Die Magazine sind sehr geräumig; die Aufstellung der Bücher geschieht wie bei uns nach dem numerus currens. Die Arbeitszeit der Assistentinnen ist hier geregelt und auf 7 Stunden festgesetzt; dabei ist aber 1 Stunde Ruhezeit inbegriffen, die entweder außer dem Hause oder in dem schönen Ruhe-raum, der allerdings ohne Bewirtschaftung ist, verbracht werden kann.

Von den drei öffentlichen Lesesälen liegt das Hauptgebäude an der stillen, vornehmen und an beiden Ufern mit Baumreihen bepflanzten Keizersgracht, die zwei Filialen in ganz neuen Wohn-

vierteln ein wenig außerhalb der Stadt. Auch die alte Bücherei an der Keizersgracht zeichnet sich durch reiche Bestände und schöne Lesesäle aus: besonders gepflegt wird eine technische Abteilung, eine handelsökonomische Bibliothek, eine Musikbibliothek und eine Blindenbücherei. Medizinische Werke sind hier nur schwach vertreten, weil die medizinische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek besonders groß ist. Die neueste der zwei Filialen, die ich Ende April anlässlich einer Tagung besichtigen konnte, sowie zwei andere öffentliche Lesesäle in dem schönen, nahe gelegenen Villenort Silversum stellen den modernsten Typ einer Volkslesehalle dar. Daß der Holländer Farben und Licht sehr liebt, konnte man an diesen so froh angestrichenen Bauten, den breiten Fenstern, der Ausstattung der Zimmer durch schöne Blumentöpfe und Bilder so recht bemerken. In Silversum haben die reichen Amsterdamer Handelsherren ihre Sommerhäuser; der Openbare Leesaal empfängt reiche Unterstützung und so wird sicher die dritte, im Bau befindliche Filiale ein Juwel unter den Volksbibliotheken werden.

Wir kommen nun nach der Residenz des Landes, dem schönen Haag, der sich durch seine landschaftliche Lage, seine Eleganz, seine Kunstschätze und nicht zuletzt durch seine bedeutenden Bibliotheken auszeichnet. Ich suchte zunächst den schon anfangs erwähnten Direktor der Friedenspalast-Bibliothek auf. Da er ja den Austausch in die Wege geleitet hatte, war er natürlich sehr interessiert, Näheres darüber zu hören. Alsdann mußte ich mit der in seinem Zimmer aufgestellten und größtenteils von ihm selbst zusammengebrachten Bibliotheca Grotiana Bekanntschaft machen. Eine Fülle von Ausgaben der Werke des bedeutenden holländischen Staatsrechtslehrers sind hier vereinigt. Grotius' Hauptwerk *De jure belli ac pacis* findet man in allen existierenden Ausgaben nebst Übersetzungen. Die umfangreiche Bibliothek, die im Hintergebäude des Friedenspalastes untergebracht ist, enthält 60 000 Bände über Recht, diplomatische Geschichte und ausländische Geschichte sowie eine große Anzahl Karten. Ein schöner Lesesaal und eine Catalogus-Kammer, die außer den üblichen Katalogen noch einen Schlagwort-Katalog enthält, bilden die zwei Haupträume der Bibliothek. Herr Dr. ter Meulen war so liebenswürdig, mir eine Empfehlung für die Königliche Bibliothek, die größte Hollands, mitzugeben.

Herr Direktor Molhuysen ließ mich zunächst durch den stellvertretenden Direktor, Herrn Dr. Ebbinge-Wubben, führen. Später hörte ich dann noch einen Vortrag von ihm über die Bibliothek und ihre Einrichtungen. Ich bin sehr oft im Haag gewesen und nach der Königlichen Bibliothek hat es mich noch manches Mal gezogen. Es ist so einfach in Holland, daß man die Lesesäle ohne weiteres benutzen kann, und wird von niemandem nach *Nam' und Art* gefragt. Auch die Königliche Bibliothek hat kein zeitlich und örtlich begrenztes Sammelgebiet; zumeist sammelt sie geisteswissenschaftliche Bücher und überläßt das Sammeln naturwissenschaftlicher, medizinischer und technischer Werke den Universitätsbibliotheken und der Technischen Hochschule in Delft. Sie besitzt einen Zentralkatalog, der alle Bücher der großen Bibliotheken nachzuweisen versucht; auch eine Auskunftsstelle ist mit diesem Gesamtkatalog verbunden. Die Anfragen von Privaten werden, auch wenn deren Beantwortung längere Zeit beansprucht, völlig kostenlos erledigt. Pflichtexemplare kennt man in Holland nicht, und auch diese Bibliothek muß alle Bücher käuflich erwerben. Dagegen muß jeder Leser, der seine Arbeit in der Königlichen Bibliothek geleistet hat, sich verpflichten, der Bibliothek ein Exemplar seines Werkes zu stiften. Die wertvollen Bestände der Königlichen Bibliothek erregten meine größte Bewunderung. Über 1 Million Bände, kostbare Inkunabeln, Handschriften, Karten, handgemalte holländische Atlanten repräsentieren große Werte. Man hat ein besonderes Magazin für Pamphlete und eines für Zeitschriften, die man seit Jahren lückenlos zu sammeln versucht. Besonders interessierte mich das Vorhandensein zweier alphabetischer Kataloge, wie die Deutsche Bücherei sie früher in Form eines Dienst- und eines Publikumskatalogs besaß. Die Katalogzettel, aus ziemlich dünnem Papier, sind zu je 200 in Bündel gefaßt; der Dienstkatalog in grünem Umschlag, der Publikumskatalog in rotem Umschlag. So kann an den Katalogen gearbeitet und ausgewechselt werden, ohne daß die Benutzung darunter leidet. Die Catalogus-Kammern sind in den großen Bibliotheken niemals zugleich Arbeitsräume für die Bibliothekare; ein dort anwesender Beamter ist lediglich zur Hilfe für die Benutzer da. Bemerkenswert ist, daß auf denzetteln des alphabetischen Katalogs angegeben wird, unter welcher Rubrik des systematischen Katalogs weitere Literatur über die betreffende Materie zu finden ist. In den Lesesälen und Katalogräumen liegen außerdem gedruckte Kataloge und Listen der laufenden Zeitschriften aus. Für die Bücherbestellungen bedient man sich auch hier des Transporteurs. Ein Buch, das sich im Hause selbst befindet, muß in 3 Minuten zur Stelle sein; kommt das Buch aus einem im Nebengebäude befindlichen Magazin,